

Erneut keine ausgewogene Wahlliste

Laut «Vielfalt in der Politik» haben bisher erst 14 Frauen einer Landtagskandidatur zugestimmt. Vor vier Jahren waren es 23 Kandidatinnen.

Interview: Julia Strauss

Der Verein «Vielfalt in der Politik» stellt bereits zum zweiten Mal ein Trend-Wahlbarometer für die Landtagswahlen zur Verfügung. Bei allen Parteien wurde angefragt, wie viele Kandidatinnen erfolgreich für ein Landtagsmandat rekrutiert wurden. Andrea Hoch ist Projektleiterin des Vereins und gibt einen Einblick in den jetzigen Zwischenstand. So viel vorweg: Es kann von einem Rückschritt ausgegangen werden ...

Frau Hoch, wo steht Liechtenstein aktuell bei der Geschlechterverteilung der Landtagskandidaturen?

Andrea Hoch: Das «Vielfalt-Barometer» hat ergeben, dass per 27. September 14 Frauen zugesagt haben, für den Landtag zu kandidieren. Bei diesem Zwischenstand liegen wir also noch deutlich tiefer als bei den Land-

tagswahlen 2021 mit insgesamt 23 Kandidatinnen.

Noch ist die Liste aber nicht vollständig ...

Es handelt sich um einen Zwischenstand. Die Parteien hatten zu dem Zeitpunkt alle noch Gespräche am Laufen. Allerdings können wir anhand des Geschlechterverhältnisses – 14 Frauen zu 33 Männern – bereits jetzt schon sagen, dass wir erneut keine ausgewogenen Wahllisten in den Händen halten werden. Dass gleich viele Frauen wie Männer zur Wahl stehen, wäre aus unserer Sicht die Voraussetzung dafür, dass auch das Geschlechterverhältnis im gewählten Landtag ein ausgeglichenes ist.

Was für Rückmeldungen bekommt «Vielfalt in der Politik» von den Parteien, die sich auf die Kandidatensuche machen?

Seit es «Vielfalt in der Politik» gibt, sind die Rückmeldungen der Parteien mehrheitlich dieselben. Sie geben an, dass es grundsätzlich schwieriger geworden ist, Personen für ein politisches Amt zu motivieren. Neben den individuellen, persönlichen Gründen spielen hier sicher auch Überlegungen zu den Rahmenbedingungen wie zeitlicher Aufwand, finanzielle Entschädigung oder fehlende soziale Absicherung mit hinein. In Bezug auf Frauen berichten die Parteien, dass sie sehr viele Gespräche führen, aber häufig erfolglos. Frauen falle der Entscheid schwerer als den Männern.

Wie wichtig sind die weiblichen Landtagsabgeordneten dabei, neue Frauen für ein Amt zu begeistern? Waren sie vielleicht zu wenig präsent?

Ich habe den Landtag in dieser Legislatur deutlich weiblicher

«Wir sind überzeugt, dass es gemischte Teams für die Rekrutierung braucht: Teams mit Frauen und jüngeren Menschen.»



Andrea Hoch
Projektleiterin



Wie viele Frauen auf den Stühlen des Landtags Platz nehmen werden, entscheidet sich Anfang 2025.

Bild: Wikimedia

wahrgenommen. Die weiblichen Landtagsabgeordneten und auch die Stellvertreterinnen waren in der Öffentlichkeit und in den Medien sehr präsent. Damit sind sie wertvolle Vorbilder für andere Frauen.

An was liegt es dann, dass Politikerinnen weniger wahrgenommen werden?

Die Frage ist vielmehr, wie stark sich die weiblichen Abgeordneten oder auch die Frauensektionen innerhalb ihrer Partei einbringen können. Wir haben bei einer Umfrage zu Beginn unserer Tätigkeit festgestellt, dass die Rekrutierung bei den grossen Par-

teien über die Ortsgruppen oder über spezielle Findungskommissionen erfolgt. Sehr häufig sind diese nicht divers zusammengesetzt, sondern bauen auf erfahrene Politiker und ehemalige Abgeordnete. Männer sind darin übervertreten.

Dann müssten die Parteien schon bei den Ortsgruppen und Findungskommissionen beginnen, vermehrt Frauen einzubeziehen?

Ja, wir sind nach wie vor überzeugt, dass es gemischte Teams für die Rekrutierung braucht, Teams, in denen Frauen und jüngere Menschen stark vertre-

ten sind. Nur so kann es gelingen, neue Bevölkerungskreise anzusprechen.

Geben sich die Parteien denn immer noch vermehrt Mühe, Frauen für ein politisches Amt zu finden? Oder haben die Bemühungen nachgelassen?

Im Jahr 2017 war die Empörung sehr gross, was dazu geführt hat, dass sich alle Parteien verbessern wollten. «Vielfalt in der Politik» wurde darum auch sehr wohlwollend aufgenommen. Unser Eindruck ist, dass die Dringlichkeit des Themas seitdem nachgelassen hat.

Wie äussert sich das?

Die Parteien geben sich mit Sicherheit viel Mühe und führen zahlreiche Gespräche mit Frauen. Die Rekrutierung ist eine zeitaufwendige und schwierige Arbeit, das ist uns bewusst. Leider sehen wir nicht, dass sich an der Vorgehensweise der Parteien in den letzten Jahren etwas grundlegend geändert hat oder dass sich die Parteien selbst eine verbindliche Vorgabe für das Geschlechterverhältnis auf den Wahllisten gesetzt haben.

Hinweis

Das Interview wurde schriftlich geführt.

Liechtenstein-Institut und Verlag LAG

Buchpräsentation: Die Beziehungen Liechtenstein-Schweiz

Am Montag, 28. Oktober, um 18.30 Uhr wird am Liechtenstein-Institut Band 64 der Reihe «Liechtenstein – Politische Schriften» vorgestellt. Die Publikation entstand aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des Zollanschlussvertrages zwischen der Schweiz und Liechtenstein, welcher 1924 in Kraft trat.

Auch wenn der Zollvertrag heute auf Liechtensteiner Seite von niemandem ernsthaft infrage gestellt wird, wurde er aus Angst vor einem Souveränitätsverlust doch immer wieder kritisch beäugt. Dabei gestaltet sich die Geschichte des Verhältnisses zwischen Liechtenstein und der Schweiz vielschichtig und spannend, nicht zuletzt, weil die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht mehr auf den Zollvertrag beschränkt sind, sondern sich auf zahlreiche Ebenen des Wirtschafts- und Alltagslebens ausgeweitet haben.



Am Liechtenstein-Institut wird eine neue Publikation zum Verhältnis zwischen der Schweiz und Liechtenstein vorgestellt. Bild: Elma Korac

Die Beiträge zeigen, dass die mittlerweile über hundert Übereinkommen aus dem liechtensteinischen Alltag kaum mehr wegzudenken sind. Sie betreffen nicht allein Zoll- und Handelsfragen, sondern unzählige weitere grenzüberschreitende Herausforderungen wie den Strassenverkehr, die Gesundheitsversorgung oder die Entsorgung von Abfall. Dass Liechtenstein 1995 dem EWR beitrug und sich damit für die Teilnahme am europäischen Wirtschaftsraum bei gleichzeitigem Beibehalten des Zollvertrages entschied, veränderte das Verhältnis zwischen den beiden Nachbarländern tiefgreifend.

Der Band «Die Beziehungen Liechtenstein-Schweiz. Beiträge aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Zollanschlussvertrages» erscheint im Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft und kann über das Buchzentrum bezogen werden

(www.buchzentrum.li). ISBN 978-3-7211-1102-3. Er enthält Beiträge von Georges Baur, Cyrus Beck, Andreas Brunhart, Christian Frommelt, Fabian Frommelt, Martin Geiger, Cornelius Goop, Thomas Milic, Beat Ospelt, Lukas Ospelt, Rupert Quaderer, Philippe Rochat und Patricia M. Schiess Rütimann. An der Präsentation werden die Herausgeber Georges Baur, Christian Frommelt und Fabian Frommelt den Weg der Publikation skizzieren und auf den Inhalt eingehen. Anschliessend spricht Verlagsleiter Emanuel Schädler. (Anzeige)

Buchpräsentation

Die Beziehungen Liechtenstein-Schweiz, Mo, 28. Oktober, 18.30 Uhr, Liechtenstein-Institut, Gamprin-Bendern
www.liechtenstein-institut.li

Sorgearbeit stärkt die Gesellschaft



«Die Sorgearbeit für Angehörige und Nachbarn ist befriedigend und erhöht die Lebensqualität von allen.»

Christine Schädler
Geschäftsführerin
Liechtensteiner Behinderten-Verband



www.zmittag.li